

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

Hastings, Adrian: *African Christianity. An Essay in Interpretation.* G. Chapman/London 1976; 105 p.

Von verschiedenen Gesichtspunkten her sucht Vf. einen interpretierenden Zugang zur Situation des heutigen afrikanischen Christentums zu vermitteln. Am Anfang steht eine Schilderung des Jahrhunderts christlichen Wachstums. Der Prozeß der Entkolonialisierung und der stärkeren Bewußtwerdung des afrikanischen Charakters wirkt sich vor allem in der Ausbildung des afrikanischen Gemeindewesens, in der Entstehung unabhängiger afrikanischer Kirchen, in der im protestantischen Raum erhobenen Forderung eines Moratoriums aus. In diesem Zusammenhang sind die Bemerkungen zur Situation in der katholischen Kirche bemerkenswert. Vf. schildert die Priesterknappheit und plädiert für eine den Afrikanern angemessene Reform des Gemeindeleitungssystems (vgl. 32—36). Er hält den Ruf nach einem Moratorium für falsch, glaubt aber, daß entscheidendere Anstrengungen in Richtung auf ein sich selbst tragendes kirchliches Gemeindesystem unternommen werden müßten. In weiteren Kapiteln behandelt er den Einfluß der Kulturrevolution, die Bedeutsamkeit der Heilungspraktiken, Politik, Machteinflüsse und Armut als wichtige Faktoren im heutigen Bild des Christentums in Afrika. Vf. nimmt bei seinen Überlegungen den ganzen Umkreis christlicher Kirchen in seinen Blick. Es fehlt leider die Frage nach der Konfrontation mit anderen Religionen, seien es die alten Stammesreligionen, sei es vor allem auch der Islam. Das Buch endet mit Hinweisen auf weitere hilfreiche Literatur.

Hans Waldenfels

Reil, Sebald, OFMConv.: *Kilian Stumpf (1655—1720), ein Würzburger Jesuit am Kaiserhof zu Peking.* (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte Bd. 33). Aschendorff/Münster 1979. XXXII und 207 S. Kart. DM 58,—.

Es muß nach der Lektüre dieses Buches erstaunen, erst jetzt die Biographie eines Mannes verfaßt zu finden, von dem ein Zeitgenosse, der ihn gut kannte, schrieb, daß in seiner Zeit kein Missionar nach Peking gekommen sei, der mit so vielen Fähigkeiten aufwarten konnte, wie KILIAN STUMPF. Von B. WILLEKE angeregt, hat es SEBALD REIL unternommen, die Lebensgeschichte dieses weithin unbekanntem Missionars zum Thema seiner Dissertation zu machen. Er legte eine Arbeit vor, die erstmals ein vollständiges Lebensbild bietet und zwar aufgrund einer Fülle von bisher unbekanntem oder unbeachteten Originalquellen aus deutschen und italienischen Archiven. Die Arbeit ist übersichtlich, vorwiegend chronologisch gegliedert, behandelt aber, wo notwendig, besondere Wirkungsbereiche STUMPFs in eigenen Kapiteln.

Mit sichtlichem Interesse hat sich REIL der Erforschung der Jugend- und ersten Priesterjahre STUMPFs gewidmet und hier viel Neues zutage gefördert. KILIAN STUMPF wurde 1665 im fürstbischöflichen Würzburg als Sohn eines schlichten Krämers geboren, besuchte das Gymnasium und die Universität der Jesuiten jener Stadt und legte durch das Studium der Philosophie, das damals auch Mathematik und Astronomie einschloß, die Grundlage für sein späteres naturwissenschaftliches Wirken. Eintritt in den Jesuitenorden, Studium der Theologie,

Wirken als Priester und Lehrer der Mathematik bei gleichzeitig immer stärker aufkeimender Neigung zum Missionsberuf, bestimmten die Jahre bis 1689. Nachdem STUMPF die Zulassung zur Chinamission erhalten hatte, trat er von Lissabon aus, wo er zum Treueeid auf die portugiesische Krone verpflichtet wurde, über Mozambik und Goa eine lange und abenteuerliche Fahrt an, die ihn im Juli 1694 nach Süddchina brachte. In Kanton zurückgehalten nützte er die Zeit, die mitgebrachten und auf der Seereise stark beschädigten mathematisch-astro-nomischen Geräte wieder in Ordnung zu bringen. Die chinesischen Behörden wurden auf ihn aufmerksam und benachrichtigten den Kaiser. Dieser rief ihn persönlich nach Peking, nahm ihn in seinen Dienst und wies ihm, dem Deutschen, die Residenz der französischen Jesuiten in der Nähe des Kaiserpalastes als Wohnung an, wodurch STUMPF jahrelang in die Spannungen zwischen portugiesischen und französischen Jesuiten verwickelt wurde. STUMPF erlernte perfekt Chinesisch und Manchu und lehrte seit 1700 im Kalenderamt Mathematik. Zu dieser Zeit errichtete er auch für den Kaiser die erste Glashütte Chinas. Unter den Missionaren hochgeachtet, wurde er schon früh mit der regelmäßigen Berichterstattung an den Jesuitengeneral in Rom betraut. So sind in Rom viele seiner Schriften erhalten geblieben. Eine 1701 verfaßte Verteidigungsschrift zeigt, daß er in der Ritenfrage den Standpunkt seiner Mitbrüder vertrat und der Ahnenverehrung in China nur gesellschaftliche, keine religiöse Bedeutung beimaß. Bald wurden ihm weitere hohe Ämter übertragen. Als der päpstliche Legat MAILLARD DE TOURNON nach China kam, wurde er zum Sprecher der Jesuiten und zum Apostolischen Notar ernannt. Ein wertvolles Tagebuch über Verhandlungen und Ereignisse ist uns erhalten. Trotz vielfältiger Arbeiten im Dienste des Kaisers und inmitten wachsender Schwierigkeiten nach dem Mißerfolg des päpstlichen Legaten, mußte STUMPF 1710 die Leitung des Pekinger Jesuitenkollegs und 1714 das Amt des Visitators aller Jesuiten in China übernehmen. Als Visitator war er der höchste Obere des Jesuitenordens in China und Vertreter des Ordensgenerals. Von Kaiser K'ang-hsi wurde STUMPF mehrfach geehrt und 1711 zum Direktor des Mathematischen Amtes und Leiter der Sternwarte ernannt. Diese Jahre waren zweifellos der Höhepunkt seines Wirkens, waren aber, wie REIL aufzeigt, schwere Jahre. Vor allem brachte die Apostolische Konstitution „*Ex illa die*“ mit ihrem rigorosen Ritenverbot STUMPF in arge Bedrängnis. Doch zögerte dieser keinen Augenblick, sich dem Befehl des Papstes zu unterwerfen, wenn er auch den Niedergang der Chinamission voraussah. Mutig verteidigte er seinen Orden gegen Angriffe der Ritengegner und schrieb eine umfangreiche „*Informatio pro Veritate*“, die REIL eindeutig als Schrift STUMPFs nachweisen kann. Für die theologischen Bemühungen eines P. BOUVET, die chinesischen Klassiker im christlichen Sinn zu deuten und sie der Glaubensverbreitung nutzbar zu machen, hatte der Praktiker STUMPF weniger Verständnis. Durch Alter und Krankheit gezwungen, mußte sich STUMPF schließlich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen. Zeitweilig fiel er beim Kaiser in Ungnade, weil er einen kostbaren Vertikalquadranten, den er entworfen hatte, nicht hatte fertigstellen können. Doch konnte er die Vollendung dieses Prachtstückes noch vor seinem Tode erleben. Seine letzten Lebensjahre verbrachte STUMPF in vorbildlicher Geduld und christlicher Frömmigkeit, bis er am 24. Juli 1720 in Peking verstarb. Zur letzten Ruhestätte auf dem berühmten Friedhof zu Chala begleiteten ihn auch hohe Mitglieder des Kaiserhofes und der Regierung.

Diese, mit enormen Fleiß hergestellte, Arbeit soll in erster Linie eine Biographie sein, die die wichtigsten Daten des Lebens und Wirkens von KILIAN STUMPF sicherstellen will. Das ist dem Autor auch gut gelungen. Die lange Liste der Briefe und Berichte STUMPFs, von REIL zumeist erstmals ausgewertet, sowie

die übrigen Dokumente, die zahlreichen Erklärungen und Belege, sind Zeichen echter Forschungsarbeit und weisen den Weg zu weiterer Erforschung. Die Arbeit hätte allerdings an Dringlichkeit gewonnen, wenn manche Teile knapper ausgefallen wären; so umfaßt die Darstellung der frühen Jahre bis zum Eintreffen STUMPFs in China rund ein Viertel des ganzen Buches. Auch hätte man gewünscht, daß REIL der wissenschaftlichen Leistung STUMPFs als Direktor der Sternwarte mehr Beachtung geschenkt hätte. Hier wird fühlbar, daß REIL kein Sinologe ist, der auch auf chinesische Quellen hätte zurückgreifen können. Doch erscheint die Pekingener Szene erstaunlich gut getroffen. Im Ganzen ist das Buch eine echte wissenschaftliche Leistung und stellt sowohl für die Missionsgeschichte als auch für die Kulturgeschichte des chinesischen Raumes eine wertvolle Bereicherung dar.

Würzburg

Rainer Holzer

Süss, Günter Paulo: *Volkskatholizismus in Brasilien. Zur Typologie und Strategie gelebter Religiosität* (Gesellschaft und Theologie: Abt. Systematische Beiträge, Nr. 24) Grünewald/Mainz 1978); 200 S.

Wer das kirchliche und pastoraltheologische Szenarium in Lateinamerika von innen her kennt, wird sich erinnern, daß dortige Christen noch vor gut zehn Jahren unter Berufung auf die konziliare Erneuerung und mit Argumenten, gespickt von Vokabeln wie „biblico“, „litúrgico“ und „comunitário“, die religiösen Verhaltensformen des einfachen Volkes am liebsten mit einem Schlag wenn nicht eliminiert, so doch zumindest „aktualisiert“ hätten. War diese Religiosität von Negern, Indianern, zu-kurz-gekommenen Weißen und zahllosen Mischlingsgruppierungen nicht ein synkretistischer Aberglaube, in dem die unterschiedlichsten Elemente alter afrikanischer und indianischer Religionen von folkloristischen, ritualistischen, ja magischen Formen des iberischen vorreformatorischen Katholizismus nur oberflächlich überlagert worden waren? Wo waren denn da die Bezüge zu Jesus Christus, dem getöteten und auferstandenen Sohn Gottes? Vor allem aber: Wo war denn die österliche Dimension des Christentums?

Diese negative Beurteilung des lateinamerikanischen Volkskatholizismus ist in den letzten Jahren einer realistischen Einschätzung gewichen. Man ist zu der Erkenntnis gelangt, daß gesellschaftliche Randexistenzen, die freilich statistisch überall die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen, im Gewand von Folklore, Festgepränge und Ritualismus ihr irdisches Leiden und ihre existentiellen Ängste, aber auch ihre Betroffenheit vor dem himmlischen Gericht Gottes zum Ausdruck bringen. Während der als allmächtig und willkürlich erfahrene Großgrundbesitzer das Modell liefert, nach dem sich das Volk Gott vorstellt, sieht es für sich selbst keine andere Chance, seine Identität zu finden, als das es sich im gefolterten und leidenden Jesus des Karfreitags wiedererkennt. Untermenschen machen den verzweifelten Versuch, bestehende gesellschaftliche Verhältnisse theologisch — wenn auch mittels einer unorthodoxen Theologie — zu rechtfertigen. Nur so ist es ihnen möglich, ihrem geschundenen Leben einen Ort in einem Himmel und Erde umgreifenden Deutezusammenhang einzuräumen.

Einen Markstein in der Neueinschätzung der lateinamerikanischen Volksreligiosität stellt das Buch von GÜNTER PAULO SÜSS dar: *Volkskatholizismus in Brasilien — Zur Typologie und Strategie gelebter Religiosität*. Mit dem Anliegen, die intersubjektive Verständigung, um die es in einem in Deutschland geschriebenen, aber von Brasilien handelnden Buch ja gleichsam über Kontinente hinweg geht — zu ermöglichen, präzisiert der Verf. in einem ersten